

Drucksache Nr. 050/2007 öffentlich

## **Bekanntgabe und Verschiedenes** **- Gemeinsame Erfassung von Restmüll und Verkaufsverpackungen -**

**Anlagen: -**

**Gäste: -**

---

### **Einleitung:**

Der Schwarzwald-Baar-Kreis hatte sich in den Jahren 2003 und 2004 bei dem Projekt der Uni Stuttgart "Zukunftsstudie Abfallentsorgung des Landes Baden-Württemberg" beteiligt. Dabei wurden verschiedene bestehende Erfassungssysteme miteinander verglichen. Im Rahmen der Studie wurde allerdings auch auf die grundsätzliche Möglichkeit einer künftigen gemeinsamen Erfassung von Wertstoffen und Restmüll hingewiesen. Dabei steht u. a. die Erfassung von Verkaufsverpackungen aus dem Gelben Sack über die Restmülltonne ("Gelb in Grau") in der öffentlichen Diskussion.

Die Ergebnisse der Zukunftsstudie wurden dem Ausschuss für Umwelt, Technik und Gesundheit am 26.09.2005 (DS-Nr. 115/2005) vorgestellt. Die Verwaltung hat darin auch auf eine eventuell mittelfristige Einführung der sogenannten "trockenen Wertstofftonne" hingewiesen, in der allerdings kein Restmüll erfasst werden soll.

Auf Bitten von Kreisrat Schell wird die aktuelle Entwicklung in diesem Bereich erneut aufgegriffen.

### **Sachstand:**

Über die gemeinsame Erfassung von Verkaufsverpackungen (Gelber Sack) und Restmüll liegen bisher nur verwertbare Ergebnisse aus zwei Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz vor. Dabei wurden die Abfälle allerdings nicht gemeinsam erfasst, sondern im kleinen Maßstab nach der getrennten Erfassung vermischt und anschließend sortiert, um die Trennbarkeit der Abfälle und die anschließende Verwertbarkeit zu prüfen.

Bei der Untersuchung der RWE-Umwelt Essen in Nordrhein-Westfalen wurden insgesamt 1.700 t Restmüll und Verkaufsverpackungen sortiert und bei der Untersuchung der Firma Herhof in Rheinland-Pfalz waren es sogar nur ca. 220 t Restmüll und Verpackungen, die nach der Sortierung im sog. Trockenstabilatverfahren verarbeitet wurden. Dabei handelt es sich um ein mechanisch-biologisches Trocknungs-

verfahren, das derzeit für die Restmüllvorbehandlung verwendet wird. Der Restmüll wird zerkleinert, biologisch getrocknet und nach mechanischer Abscheidung von Metallen als Ersatzbrennstoff verwendet. Eine Abscheidung anderer Wertstoffanteile wäre bei einem Einsatz entsprechender Sortiertechnik möglich, wird aber momentan nicht praktiziert.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen jedoch noch keine belastbaren Aussagen zu Kosten, Qualität und Marktfähigkeit der Produkte bei großflächigem Einsatz zu. Die geplanten Großversuche, die eine Überprüfung der Resultate hätten ermöglichen sollen, wurden bisher nicht realisiert. Hintergrund hierfür sind vor allem die finanziellen Auswirkungen auf die bei einer Systemumstellung beteiligten Interessengruppen.

So sind für die Entsorgung von Restmüll und von Wertstoffen aus Privathaushalten in erster Linie die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger, für die Erfassung und Verwertung von Verkaufsverpackungen hingegen die sogenannten Dualen Systeme, deren Marktführer die Firma DSD ist, zuständig. Finanzieren sich die Ersteren durch die bei den Haushalten erhobenen Abfallgebühren, so decken die Dualen Systeme ihre Kosten über Lizenzgebühren, die sie direkt beim Handel und den Herstellern von Verkaufsverpackungen im Vorfeld erheben. Diese Lizenzgebühr wiederum wird beim Verkauf der Produkte an die Haushalte weitergereicht und zwar über den Preis jeder verpackten Ware. Die Systembetreiber haben jedoch bislang kein gesteigertes Interesse daran, die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger an den erhobenen Lizenzentgelten für die Entsorgung der Verpackungen zu beteiligen. Auch führen sie qualitative Argumente bei den gemeinsam mit Restmüll erfassten Materialien ins Feld. Solange in diesen Punkten keine Annäherung erfolgt, ist nicht damit zu rechnen, dass der Gesetzgeber die rechtlichen Grundlagen (KrW-/AbfG, VerpackungsV) entsprechend anpasst.

Aufgrund der ständig wiederkehrenden Probleme bei der Erfassung Gelber Säcke überlegen einige Kommunen seit geraumer Zeit, die Einsammlung von Verkaufsverpackungen wieder selbst zu übernehmen. Insbesondere sind dabei die Städte Darmstadt und Kassel Vorreiter. Die Stadt Kassel beabsichtigt, in einem Pilotprojekt ab dem Jahr 2011 Verkaufsverpackungen und (trockenen) Restmüll in einer gemeinsamen Tonne zu erfassen und anschließend sortieren zu lassen. Die (nassen) Restabfälle sollen dabei in geeigneten Biogasanlagen vergärt werden.

Bislang haben sich aber auch in diesen Kommunen die privaten Systembetreiber für Verkaufsverpackungen geweigert, über mögliche Formen einer gemeinsamen Erfassung und Entsorgung zu diskutieren.

### **Stellungnahme der Verwaltung:**

Die Idee, Restmüll und Verkaufsverpackungen gemeinsam zu erfassen, ist so alt wie das DSD-System, also rd. 15 Jahre. Allerdings hat sich in der Bevölkerungsmehrheit zwischenzeitlich die Meinung durchgesetzt, dass Wertstoffe getrennt vom Restmüll erfasst und verwertet werden sollen, auch wenn damit ein gewisser Aufwand für die Vorsortierung bei den Haushalten verbunden ist.

Unabhängig davon wäre eine gemeinsame Erfassung auch nur dann zulässig, wenn anschließend das Abfallgemisch auf geeigneten Sortieranlagen nachträglich getrennt

und separat verwertet werden würde, was zusätzliche Kosten zur Folge hätte. Durch das Beimischen von Restmüll kommt zwar erschwerend ein Qualitätsverlust durch eine gewisse Verunreinigung der Verpackungen hinzu, der jedoch dadurch wieder ausgeglichen werden könnte, dass das noch im Restmüll vorhandene Wertstoffpotenzial herausortiert werden würde.

Vor allem aber wegen den großen finanziellen Interessen der Systembetreiber ist es jedoch fraglich, inwiefern bei einer gemeinsamen Erfassung die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger an den Einnahmen der Verpackungslizenzen beteiligt würden.

Das Amt für Abfallwirtschaft wird die weitere Entwicklung nach wie vor kritisch begleiten und zu gegebener Zeit das Thema wieder in den Ausschuss bringen.